

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDEB Lateinische Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Publius OVIDIUS Naso**

***Epistulae ex Ponto***

- 23-1** ***Epistulae ex Ponto*** = Briefe vom Schwarzen Meer / Publius Ovidius Naso. Hrsg., in deutsche Prosa übersetzt und mit Anmerkungen und einem Nachwort versehen von Hartmut Froesch. - Darmstadt : wbg Academic, 2023. - 429 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-534-40684-5 : EUR 56.00, EUR 44.80 (für Mitglieder der WBG)  
**[#8494]**

Eine „lange Beschäftigung mit Ovids Exilwerk soll mit der vorliegenden Ausgabe und Übersetzung der *Epistulae ex Ponto* einen gewissen Abschluss finden“, schreibt der Autor „im Dezember 2021“ (*Vorwort*, S. 7); in der Tat spannt sich ein Bogen von über einem halben Jahrhundert von der Dissertation des Verfassers (Jg. 1940)<sup>1</sup> bis zum hier knapp anzuzeigenden Titel, der weit mehr bietet als ‚nur‘ eine Bilingue von Ovids Spätwerk.<sup>2</sup>

Von hinten begonnen bietet das mehrfach untergliederte *Literaturverzeichnis* (S. 374 - 429) unter seinem letzten Punkt *Weiterführende Literatur* (S. 386 - 429) eine umfängliche Bibliographie, die bis zum Abschluß des Manuskripts (bzw. des *Vorworts*) reicht. Knapp 30 Titel werden allein für die Jahre 2019 bis 2021 nachgewiesen;<sup>3</sup> doch finden sich auch (von Editionen abgesehen) 17 Titel, die vor 1900 erschienen (darunter etliche Dissertationen).<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> Nach der Deutschen Nationalbibliothek (<https://d-nb.info/482182288>) wäre die vergriffene (und offenbar auch sonst nicht leicht greifbare) Arbeit wohl so nachzuweisen: „**Ovids *Epistulae ex Ponto* 1-3 als Gedichtsammlung** / Hartmut Froesch. - Bonn, 1967. - 242 S. - Zugl.: Bonn, Univ., Diss.“, doch schon das Erscheinungsjahr ist auf „1968“ zu korrigieren.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://www.wbg-wissenverbindet.de/shop/43480/epistulae-ex-ponto-briefe-vom-schwarzen-meer> [2023-03-17; so auch für die weiteren Links]. - Demnächst unter <https://d-nb.info/1279629045>

<sup>3</sup> Ein Beitrag in einer „(für 2020 angekündigt)“en Publikation zu einem internationalen Colloquium (S. 419 unter ‚Roussel, D.‘) erschien offenbar erst Anfang Februar 2023 (<https://pufr-editions.fr/produit/liberte-de-ton-et-plaisanterie-dans-la-lettre/>).

<sup>4</sup> Zum ‚Alterspräsidenten‘ dürfte dabei „Burmeister, C.C.H.: Über die thrakische Pentapolis, Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 52, 1837, Sp. 425-428“ (S. 392) avancieren; mit dem Titel in Originalfassung – vgl. „Alterthumswissenschaft“

Die genaue Zielgruppe dieser weit ausholenden Erfassung ist dem Rezensenten nicht ganz klar, zumal es eine eigene Abteilung *Bibliographien und Forschungsberichte* (S. 378 - 379) gibt und auch sonst wiederholt auf Möglichkeiten zur Literatur-Recherche verwiesen wird.<sup>5</sup> Der Rezensent kann sich des Eindrucks einer gewissen Beliebigkeit nicht erwehren: Nach welchen Kriterien werden hier Buchtitel (und Internet-Adressen) – nicht erst zu den Rubriken *Nachschlagewerke und Hilfsmittel* (S. 377 - 378) oder *Literaturgeschichten* (S. 379 - 380) – angehäuft?<sup>6</sup>

Bei einer solchen Fülle des Materials (auch über den deutschsprachigen und anglophonen Bereich hinaus) scheinen Unausgeglichenes, Versehen und regelrechte Fehler unvermeidlich, zumal der Verfasser als Privatier nicht über den Stab von Zuarbeitern eines hauptberuflichen Akademikers verfügen kann.

Ob bei „Albrecht, M. v./Kißel, W./Schubert, W. (Hg.): Bibliographie zum Fortleben der Antike in den deutschsprachigen Literaturen des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt/Berlin/Bern/Brüssel/New York/Oxford 2005“ (S. 378) der Reihentitel („Studien zur klassischen Philologie ; 149“) und ein siebter Erscheinungsort („Wien“) regelrecht fehlt oder nicht: Die Angaben sollten doch möglichst einheitlich gehalten werden.<sup>7</sup> Michael von Albrechts römische ‚Literaturgeschichte‘ nach der „2. Aufl. München 1994“ (S. 379) zu zitieren, ist ebenso mißlich, wie bei Albin Leskys Pendant zur griechischen die „2. Aufl. Bern/München 1963“ anzuführen.<sup>8</sup> Die gute Regel, Aufsätze mit

---

– „Ueber die Thrakische Pentapolis“ problemlos einseh- wie überprüfbar unter <https://archive.org/details/zeitschriftfrdi00zimmgoog/page/n219/mode/2up?view=th eater>

<sup>5</sup> „(dort auch Links zu weiteren Bibliographien!)“ (S. 379) etwa bei ‚KIRKE‘, dem **Katalog der Internetressourcen für die Klassische Philologie aus Berlin** (das Schluß-,e‘ erklärt sich aus dem Ursprungsort Erlangen, von wo diese site 2003 an die Humboldt-Universität umgezogen ist). Ansonsten finden sich noch die Zusätze „(mit einem Überblick über neuere Literatur)“, „(...; außerdem: reiche Literaturangaben!)“, „(mit reicher Bibliographie)“ und „(mit reichen Literaturangaben)“, „(mit guten [!] Literaturhinweisen)“, „(mit einer hilfreichen, nach Themenkreisen – z. B. „Ursachen der Verbannung/„Lebensumstände in Tomi“/„Nachleben“ – geordneten Bibliographie nebst Nachtrag dazu vom Mai 1980)“ und noch einmal „(mit reichen Literaturangaben)“ (S. 394, 403, doppelt 412, 414, 423 und 428).

<sup>6</sup> Die *Hilfsmittel für den Unterricht/Literaturhilfen für Facharbeiten/Seminararbeiten* (S. 383 - 385; darunter auch ein Titel einer „(Unterrichtsreihe im Raabe Fachverlag)“, S. 384, oder der Link „School-scout.de“, S. 385) lassen einen sehr weit gefaßten Adressatenkreis (für ein doch auch wieder nicht gerade geschenktes Buch) vermuten.

<sup>7</sup> Vgl. z.B. „Schubert, W.: Die Mythologie in den nichtmythologischen Dichtungen Ovids, Frankfurt/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien,[sic] 1992 (Studien zur klassischen Philologie, hg. v. M. v. Albrecht, Band 66)“ (S. 421) – wo man sich wiederum fragen kann, woher die Orte „Berlin“ und „Paris“ stammen (s. <https://dnb.info/920048404>) ...

<sup>8</sup> Vgl. **Geschichte der römischen Literatur** : von Andronicus bis Boethius ; mit Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die Neuzeit / Michael von Albrecht. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 23 cm. - ISBN 978-3-11-026525-5 : EUR 199.95. Bd. 1. - 3.,

vollständigen Seitenzahlen zu versehen, wird durch Ausnahmen aufge-  
weicht.<sup>9</sup> Gleichsam klassische ‚Zahlendreher‘ führen bei „Jörs, P.: Die Ehe-  
gesetze des Augustus, Marburg 1984“ (S. 407; das Buch erschien „1894“!<sup>10</sup>)  
ebenso in die Irre wie unvollständige und/oder fehlerhafte Angaben.<sup>11</sup>

---

verb. und erw. Aufl. - 2012. - XXIV, 750 S. Bd. 2. - 3., verb. und erw. Aufl. - 2012. -  
XIV S., S. 754 - 1605 - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz36556480Xrez-1.pdf>  
bzw. **Geschichte der griechischen Literatur** / Albin Lesky. - 3., neu bearb. u.  
erw. Aufl. - Bern [u.a.] : Francke, 1971. - 1023 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7720-  
0050-8 (mit Nachdrucken als Taschenbuch 1993 bzw. Jubiläumsausgabe 1999).  
Andernorts (S. 382) liest man etwas befremdet: „Hardie, Ph. (Hg.): The Cambridge  
Companion to Ovid, Cambridge 2002 (*mehrere Reprints, z.B. 2006*)“.

<sup>9</sup> Doppelt ärgerlich mit Druckfehler „Friedrich, W.[-]H., Episches Unwetter, in: Fest-  
schrift B. Snell, München 1956, S. 72ff.“ (S. 399) – der Beitrag umfaßt die Seiten  
77 (!) bis 87. (Und gehört ein „Zum 60. Geburtstag am 18. Juni 1956 von Freun-  
den und Schülern überreicht“ nicht auch zum Titel?) Das unbestimmt-offene „ff.“ –  
vgl. dagegen etwa „E. Merli, ..., S. 34-36“ unter „Albrecht, M. v.: Warum wurde  
Ovid verbannt? In:“ usw. (S. 383) – findet sich noch bei „Berman-Tsikonovsky, M.:  
... S. 120ff.“ (S. 385), „Malouf, D.: ... S. 334ff. ...“ (S. 386), „dies. [= Berrino, N. F.]:  
... S. 37ff.“ (S. 390), „Flaucher, St.: ..., S. 46ff.“ (S. 399), „Holtermann, J.: ..., S.  
73ff.“ (S. 406 – nb. offenbar „-116“, s. <https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/we02/didaktik/bibliographien/zeitschr/au.html>), „Hornstein, F.: ..., S.  
154ff.“ (S. 406), „Nickel, J.: ..., S. 64ff.“ (S. 415), „Schwind, J. P.: ..., S. 279ff.“ (S.  
421; das „P.“ im Verfassernamen ist für den Rezensenten unerfindlich), „ders. [=  
Wartenberg, G.]: ..., S. 182ff.“ (S. 427) sowie „Zielinski, R.[!]: ..., S. 16ff.“ (S. 429);  
gegen eine (konsequent-) spezifische Verwendung sprechen „Bunari, V.: ... (*zu*  
*Tomis*: S. 55-57)“ (S. 389), „Fuhrer, Th.: ..., S. 848-850“ (S. 400), „dies. [= Merli,  
E.]: ..., S. 34-36“ (S. 413) und „Omelchenko, K.: ..., S. 4-6“ (S. 415). Trotz der  
Veröffentlichung im Netz hat „Janka, M.: Ovid lesen heute: Der Doctor Amoris im  
Multimediazeitalter, Pegasus-Onlinezeitschrift IV 3, 2004, 8“ (S. 384) eine Art Sei-  
tenzählung (nach [http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/erga\\_3\\_2004\\_janka.html](http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/erga_3_2004_janka.html)  
wäre etwa „8-31“ zu lesen).

<sup>10</sup> S.a. <https://archive.org/details/dieehegesetzede00jrgoog/page/n3/mode/2up>;  
verwandt dazu erscheint der kapitale ‚Stockfehler‘ bei „Zingerle, A.: Ovidius und  
sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern, Heidel-  
berg 1967“ (S. 429): Hier handelt es sich um den Nachdruck (bei Olms in Hildes-  
heim) eines ursprünglich in drei Teilen erschienenen Werkes – ‚Innsbruck 1869-  
71‘!

<sup>11</sup> „Maier, F.: *Roma reliquenda est.[sic] Skythia [sic] est quo mittimur*, Wien 2018“  
ist eine Masterarbeit mit dem vollständigen Titel „*Roma reliquenda est, Scythia est*  
*quo mittimur. Der locus horribilis der Tristien als Fortsetzung des vergilischen*  
*locus amoenus*“ (s. <https://services.phaidra.univie.ac.at/api/object/o:1344968/get>)  
– hier hätte ein genauerer Nachweis eine Brücke etwa zu „Kuhn, A.: *Der locus*  
*amoenus an der Grenze zum locus horribilis*, Zulassungsarbeit Tübingen 2020“ (S.  
409) geschlagen; der bereits erwähnte „Zielinski, R.: *Les derniers jours d’Ovide en*  
*Dobrudja*, *Rivista clasica* 1940, S. 16ff.“ (S. 429) ist auch als Eintrag „383.“ einer  
Personal-Bibliographie zu Tadeusz (!) Stefan Zieliński wenigstens grundsätzlich zu  
finden (s. [https://www2.classics.unibo.it/eikamos/eik\\_pdf/2006/Garulli\\_06.pdf](https://www2.classics.unibo.it/eikamos/eik_pdf/2006/Garulli_06.pdf); zur  
Person vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Tadeusz\\_Stefan\\_Zieli%C5%84ski](https://de.wikipedia.org/wiki/Tadeusz_Stefan_Zieli%C5%84ski)), die  
den Aufsatz wie folgt erfaßt: „*Les derniers jours d’Ovide en Dobroudja: réalité et*  
*légende*, «*Rivista Clasica (București)*» XI/XII (1939/1940) 16-28.“

Als programmatische Entscheidung ist zu akzeptieren, wenn die „*Arbeiten der ‚Fiktionalisten‘*“, ..., *die die Historizität des ovidischen Exils bezweifeln, ... hier bewusst nicht aufgenommen*“ wurden (S. 429), doch es bleibt bedauerlich, daß eine eigene Stellungnahme zugunsten eines „s. dazu u. a.“ (ebd.) unterblieben ist.<sup>12</sup>

Im Nachwort unter der weit ausholenden Überschrift „*Elegia flebile carmen* (Ov. *her.* 15,7): Beobachtungen zu Ovids *Tristia* und *Epistulae ex Ponto*, Klageliedern des *exul poeta*“ (S. 321 - 373) hätte man bei konsequenter Verwendung von Kurztiteln die am Ende 134 Fußnoten spürbar straffen können.<sup>13</sup> Ebenso offen bleibt, ob (Verweis- oder Vergleichs-),Stellengräber“ eher als hilfreiche Fundgrube oder als Steinbruch anzusehen sind.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Den Rezensenten treibt seit einem vor mehr als fünfunddreißig Jahren in Tübingen gehörten Vortrag eines dieser ‚Fiktionalisten‘ (es war Heinz Hofmann) die Frage um, ob Tomis zur fraglichen Zeit als Ort für eine *relegatio* überhaupt in Betracht gezogen werden kann; das Ausblenden einer solchen Anfrage (vgl. bequem dessen resümierenden wie eingängig gehaltenen Zeitungsartikel zu dieser Problematik unter [https://www.nzz.ch/der\\_roemische\\_dandy\\_am\\_ende\\_der\\_welt-ld.538700](https://www.nzz.ch/der_roemische_dandy_am_ende_der_welt-ld.538700)) ist da wenig befriedigend. An dieser Stelle ist der Verweis auf „N. Holzberg (2013, S. 603f.)“ alles andere als zielführend, da das Referenzwerk **Gedichte aus der Verbannung** : eine Auswahl aus „Tristia“ und „Epistulae ex Ponto“ ; Lateinisch/Deutsch / P. Ovidius Naso. Übers. und hrsg. von Niklas Holzberg. - Stuttgart : Reclam, 2013. - 179 S. : 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 18976). - ISBN 978-3-15-018976-4 : EUR 5.60 (auf S. 375 bei Froesch) die erforderliche Seitenzahl nicht einmal annähernd aufweist.

<sup>13</sup> Vgl. unmittelbar nacheinander (S. 334, Fußn. 43): „M. Helzle (2003), S. 23; vgl. E. Merli, Schlechte Dichtung oder gelungene Inszenierung, *Antike Welt* 6 (2017), S. 27“; einigermaßen ratlos steht man vor der Nachweis,orgie‘ (S. 334, Fußn. 45): „Nach E. M. Mateo Decabo (s. Anm. 38), S. 89, Anm. 406 mit Hinweis auf: P. A. Miller, *Subjecting Verses. Latin Erotic Elegy and the Emergence of the Real*, Princeton 2004, S. 212, ferner auf: M. Bonjour, *Roma interdicta. Transgression de l'interdit dans les Tristes et les Pontiques d'Ovide*, in: J. M. Frécaut/D. Porte (Hg.): *Journées Ovidiennes de Parménie*, Brüssel 1985 (Latomus 189) S. 9-23; C. Edwards, *Writing Rome. Textual approaches to the city*, Cambridge 1996, S. 118“ – mit irritierenden Abweichungen zum *Literaturverzeichnis* („Latin Love Elegy“ – so richtig – und „Princeton/Oxford“ zu Miller [S. 414]; statt des Reihentitels „(Latomus 189)“ steht zu Bonjour „Actes du Colloque sur Ovide“ [S. 391]; die Schreibung schwankt bei Edwards: „Textual Approaches to the City“ [S. 397]). Der ‚Auslöser‘ (S. 331, Fußn. 38): „Dazu: E. M. Mateo Decabo, *Politik der kleinen Form. Paraklausithyron und Recusatio bei Properz, Tibull, Horaz und Ovid*, Heidelberg 2020, bes. 78-168 (*ganz im Netz*: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.472>)“ – anbei die überarbeitete Fassung einer Dissertation an der Humboldt-Universität zu Berlin aus dem Jahre 2017 – fand hingegen dort erst gar keine Aufnahme.

<sup>14</sup> S. 331 unmittelbar untereinander: „<sup>32</sup> z. B. T. 3, 2, 21f.; 3, 12, 17ff.; P. 1, 2, 48; 1, 3, 37; 1, 8, 29ff.; 2, 8, 11ff. <sup>33</sup> z. B. T. 3, 7, 23ff.; 3, 14, 39f.; 4, 1, 89f.; 4, 10, 43ff. und 113; P. 2, 3, 75; 3, 5, 37ff.; 4, 2, 33; 4, 12, 25f. <sup>34</sup> z. B. T. 4, 6, 45f.; 5, 3, 47ff.; P. 1, 2, 49f.; 1, 4, 49ff.; 4, 11, 13f. <sup>35</sup> z. B. T. 4, 2, 17ff.; 3, 12, 17ff.; P. 3, 4, 59f.; 4, 11, 13f. <sup>36</sup> z. B. T. 2, 187 ff.; 3, 3, 5-13; 4,4b, 47-52; 3,10 (ganz),[sic] 5, 7, 13ff.; 5, 7, 45ff. [sic – „5, 7“ zwei Mal ausgeschrieben]; P. 1, 2, 13ff.; 1, 3, 49ff.; 4, 7, 5-12; 4, 9, 81ff.“ Ähnlich auch die Fußnoten 13 (S. 324), 20 (S. 325), 26 (S. 327), 40 (S.

Die für den Aufbau der Gedichtsammlung (Froesch's Dissertations-Thema!) so wichtige „Umstellung von P. 2, 11 zwischen P. 3, 4 und P. 3, 5“ wird eher beiläufig mit einer Fußnote abgehandelt („99“ auf S. 351).<sup>15</sup> Das verwundert um so mehr angesichts der Breite eines „Die zentralen Themen der *Tristien* und *Epistulae ex Ponto* – oft als Klagen vorgetragen – lassen sich wie folgt kurz (!) zusammenfassen“ (S. 335):

- Schmerzlicher Abschied von Rom und gefährvolle Reise nach Tomis
- Unsichere Lage von Tomis am Rand des Imperiums; unsichere Donaugrenze; ständige Einfälle der Grenzvölker
- Unzivilisierte, barbarische Bevölkerung der Umgebung
- Ewiger Winter, karge Vegetation
- Nachlassende Gesundheit, Todesgedanken
- Sprachliche und kulturelle Isolation; große Entfernung von der Heimat
- Gedanken zum ‚Einst‘ und ‚Jetzt‘
- Abnehmen der dichterischen Fähigkeit; Bitte um Nachsicht
- Sehnsucht nach Rom und Italien
- Hoffnung auf Heimkehr oder einen besseren Verbannungsort
- Preis treuer Freunde und der Gattin; Tadel Treuloser; Betonung der *officia amicitiae*
- Bitten um freundschaftliche Hilfe und Fürsprache beim Kaiser(haus)
- Bitte um Nachlassen der *ira Caesaris*; Appell an die *clementia Caesaris*
- Loyalitätsbekundungen dem Kaiser(haus) gegenüber
- Verteidigung, Verharmlosung der inkriminierten *Ars amatoria* als Spielerei und Bedauern des *error*
- Probleme des Dichtens im Exil; Trost durch das Schreiben; Betonung der eigenen Bedeutung als Dichter<sup>[16]</sup>

Das lt. Verlagswerbung eigentliche Kernstück dieser Publikation: „die *Epistulae* werden in der vorliegenden Ausgabe erstmals vollständig in deutsche Prosa übersetzt“<sup>17</sup> wird zwar mit reichlich (exakt 799) *Anmerkungen* (S. 264 - 314) unterfüttert, und selbst die *Hinweise zur Textgestaltung* (S. 315 - 320 mit Auflistung der 91 Abweichungen von der Textgrundlage – „abgesehen von vielen neu gesetzten Sinnabschnitten und oft anderer Interpretation“, S. 315) geben alle im Rahmen einer solchen Bilingue erwart-

---

333), 63 („nur einige Referenz-Stellen aus den Klagen Ovids“; S. 338), 68 (S. 341); 83 und 85 (S. 343) sowie 133 (S. 373).

<sup>15</sup> Vgl. im Hauptteil – mit Druckversehen – S. 129: „(P. 1,[sic] 11 findet sich nach P. 3, 4)“ und die Überschrift: „P. 2, 11 (besser 3, 5) An Rufus“ (S. 169).

<sup>16</sup> Vgl. „Und da in dieser wahren Flut von Gedichten nur eine Handvoll Themen in immer neuen Variationen zur Sprache kommt – es sind vor allem die Klage über die schlechten Lebensverhältnisse am Verbannungsort, die eindringliche Schilderung der desolaten physischen und psychischen Verfassung des Autors, der Appell an die Solidarität der Verwandten und Freunde sowie die Bitten an den Kaiser, dem Relegierten den Umzug an einen angenehmeren Ort zu gestatten –“ usw. S. **Briefe aus der Verbannung** : Lateinisch - deutsch / Publius Ovidius Naso. Übertr. von Wilhelm Willige. Eingeleitet u. erl. von Niklas Holzberg. - München [u.a.] : Artemis, 1990 [u.ö.]. - 616 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - ISBN 978-3-7608-1659-3 : DM 68.00, hier *Einführung* (S. 595).

<sup>17</sup> <https://www.wbg-wissenverbindet.de/shop/43480/epistulae-ex-ponto-briefe-vom-schwarzen-meer>

baren Auskünfte,<sup>18</sup> doch die kurze *Bemerkung zur Übersetzung* (S. 315) fällt dann doch überraschend blaß aus, zumal wenn ausdrücklich bekannt wird, „erst recht“ bei einer „Prosa-Übersetzung poetischer Texte“ gehe „viel zu viel verloren“ (ebd.)!<sup>19</sup>

Sollte also „die vorliegende Übersetzung der *Epistulae ex Ponto* Lust darauf machen“, auch das Original „zu studieren“ (a.a.O.), stellt das konkrete Gegenüber von Text und Übersetzung vor beträchtliche Fragen: Hat jemand das ‚fertige‘ Buch je in Händen gehalten (und ‚zu studieren‘ versucht)?<sup>20</sup>

Eine lese- wie nutzerfreundliche Anpassung der Übersetzung zur Vorlage gegenüber wird hier – einmal mehr – eklatant versäumt. Die deutsche Fassung greift (seltener) dem lateinischen Text vor<sup>21</sup> bzw. wird oft erst hinterher geliefert.<sup>22</sup> Nur der jeweilige ‚gemeinsame‘ Neuansatz bei insgesamt 46 Einzeltexten verhindert, daß hier von ‚praktisch durchgängig‘ gesprochen werden kann oder muß.<sup>23</sup>

Dieser Schiefelage großen Stils hätte man durchaus entgegenwirken können. Der Rand der Übersetzung bietet Platz für allemal 2 cm (auch 2,5 oder sogar 3 cm sind denkbar, ohne ins Unvertretbar-Unschöne resp. -Unlesbare zu geraten!) ‚mehr Übersetzung‘; derart wäre es vielleicht sogar möglich gewesen, der endlosen Folge von Hexameter und Pentameter links rechts eine zeilengenaue Entsprechung gegenüberzustellen.

---

<sup>18</sup> Erfreulicherweise werden auch die für unecht gehaltenen und eigentlich ‚ausgeschlossenen‘ Verse *Pont.* 1,1,41-44 abgedruckt und übersetzt (s. S. 12 bzw. 13).

<sup>19</sup> Vgl. **Metamorphosen** / Ovid. In Prosa übertragen und mit einem Glossar versehen von Hermann Heiser. - Würzburg : Königshausen & Neumann, 2019. - 500 S. ; 21 cm. - Einheitsacht.: Metamorphoses <dt.>. - ISBN 978-3-8260-6793-8 : EUR 36.00 [#6794]. - Rez.: **IFB 20-1**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10169>

<sup>20</sup> Diese Publikation offenbar *on Demand* liegt dem buchtechnischen Laien, sprich: dem Rezensenten, trotz Lesebändchen und einwandfreiem ‚Inneren‘ ungut in der Hand: Wurde und wird hier eine Druckvorlage kurzerhand (ohne Fadenheftung) zwischen zwei Buch-(Papp-?)deckel gepackt und eben bei Bedarf der Öffentlichkeit zugänglich gemacht?

<sup>21</sup> D.h. der lateinische Text steht erst auf der folgenden Seite (‚bitte umblättern!‘) – so auf den Seiten 19, 35, 39, 41, 77, 87, 121, 123, 147, 163, 175, 191, 195, 211, 219, 221, 225, 229, 257 und 261. S. 164 wird *Pont.* 3,4,92 mit einem starken Satzzeichen abgeschlossen („Getis;“), rechter Hand geht es nach einem einfachen Komma gerade weiter: „sondern“ – Seitenwechsel!

<sup>22</sup> D.h. die deutsche Wiedergabe steht erst drei Seiten hinter der Vorlage (also jeweils eine Seite zurückblättern) – so auf den Seiten 13, 15, 19, 23, 25, 31, 51, 53, 57, 59, 63, 67, 73, 75, 81, 83, 91, 93, 97, 101, 103, 107, 111, 113, 117, 119, 135, 137, 139, 141, 147, 151, 155, 157, 173, 181, 185, 201, 209, 229, 233, 237, 239, 249 und 253. S. 143 weist derart einen ‚Überhang‘ von geschlagenen 13 Zeilen auf (linker Hand stehen nur zwei Distichen, *Pont.* 3,1,163-166; die deutsche Seite beginnt mit „zu Boden (150) und“!), und auf S. 33 steht drei Zeilen Übersetzung schlicht eine ganze Seite (ohne Paginierung ‚32‘) weißes Papier gegenüber, der an großflächigen Druckausfall denken läßt.

<sup>23</sup> Darüber, bei welchem ‚Brief‘ welchen Buches man sich gerade befindet, geben Kopf- oder Fußzeile keinerlei Auskunft.

Die eigentliche Übersetzung(sleistung) gerät so fast fatal aus dem Blick.<sup>24</sup> Hartmut Froesch<sup>25</sup> hätte einen liebevolleren ‚Abschluß‘ seiner (fast) lebenslangen Beschäftigung mit Ovids Exilwerk verdient.<sup>26</sup> Den so oder so reichen Ertrag dieses Buches einfach den Unbilden neuzeitlicher Publikations- - - vielleicht: -gepflogenheiten? preiszugeben, wäre mehr als bedauerlich. Und das ursprüngliche Anliegen all dessen käme nicht völlig unter die Räder: „Wer die *Tristien* und *Epistulae ex Ponto* vorurteilsfrei liest, wird überrascht von ihrer inhaltlichen *variatio*, der Themenvielfalt und den vielen poetischen Glanzlichtern“ (S. 372).<sup>27</sup> Um diese potentielle (Neu-)Entdeckung des alten Dichters zu ermöglichen, ist ein (gern auch erschwingliches) bestmögliches Angebot auf dem Büchermarkt nur zu wünschen.

Friedemann Weitz

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11949>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11949>

---

<sup>24</sup> Etwa im minutiösen wie für Interessierte aufschlußreichen Vergleich mit der exemplarischen Auswahl („Glanzstücke des ovidischen Œuvres“, *Pont.* 1,8. 2,10 und 3,2 ) in der Prosafassung Holzbergs (s.o. Anm. 12).

<sup>25</sup> Vgl. auch **Lexikon lateinischer Abkürzungen** / Hartmut Froesch. - Darmstadt : WBG, [Abt. Verl.], 2014. - 160 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-534-26456-8 : EUR 24.95, EUR 19.95 (für Mitglieder der WBG) [#4204]. - Rez.: **IFB 15-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz409932604rez-1.pdf?id=7246>

<sup>26</sup> Sollte man sich mit dem Gedanken zu trösten versuchen, daß hier vielleicht nur eine Datei auf den Druckbefehl wartet (zu sog. *Books on Demand* s.o. Anm. 20) und damit auch umfangreichere nachträgliche Änderungen nicht völlig abwegig und ausgeschlossen vorkommen wollen? Der Rezensent stünde dabei gern zur Verfügung.

<sup>27</sup> Schon 1990 meinte Holzberg eine „vor allem [bei] den deutschen Philologen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts“ noch fehlende „Bereitschaft“ feststellen zu können, „die Werke dieses römischen Dichters vorurteilslos zu interpretieren und ihre literarische Bedeutung angemessen zu würdigen“ (Einführung, S. [593]; s.o. Anm. 16).